

17. aid-Forum

Leichter, aktiver, gesünder!?

Adipositas therapie bei Kindern und Jugendlichen

23. und 24. Mai 2014, Wissenschaftszentrum Bonn

Prof. Dr. med. Martin Wabitsch

Universitätsklinik für Kinder- und Jugendmedizin, Ulm

Gegen Diskriminierung und für die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Adipositas

Die Stigmatisierung von Menschen mit Adipositas ist in unserer Gesellschaft klar gegeben und ist weitgehend akzeptiert. Dazu gehören Vorurteile bis hin zur Diskriminierung durch Benachteiligungen im alltäglichen Leben. Die Stigmatisierung beginnt im Kindesalter und hat psychische Belastungen und teilweise gesundheitliche Probleme zur Folge. Die Diskriminierung kann sich in persönlichen Beziehungen, im Gesundheitswesen und im Kontext der Ausbildung und des späteren Berufslebens vollziehen.

Die Aufklärung über die physiologischen Grundlagen der Körpergewichtsregulation ist ein Hauptteil von gesellschaftlichen Anti-Stigma-Kampagnen. Wissenschaftlich basierte Informationen, die zur sachlichen Aufklärung beitragen, beinhalten zum Beispiel:

- Das Körpergewicht des Menschen ist biologisch streng reguliert.
- Das Individuum kann durch seine willentliche Steuerung sein Körpergewicht nur in geringem Ausmaß kontrollieren.
- Die Schuld an einem zu hohen Körpergewicht liegt nicht bei den Kindern.
- Die weitaus bedeutenderen Einflussparameter auf das Körpergewicht sind die genetische Veranlagung und programmierte frühkindliche, metabolische Entwicklungsprozesse.
- Die Lebensbedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche heute aufwachsen, führen zu einer Demaskierung der genetischen Anlage und haben starken Einfluss auf die Programmierungsvorgänge.
- Verhaltenstherapeutisch-basierte Schulungs- und Therapieprogramme zeigen bei einem Teil der Betroffenen medizinisch relevante Erfolge. Der Effekt auf den Gewichtsstatus ist dabei gering, da das Ziel dieser Maßnahmen nicht die Gewichtsnormalisierung, sondern vor allem die Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens ist.
- Durch eine Verbesserung des Ernährungs- und Bewegungsverhaltens ist unabhängig von einer Gewichtsreduktion eine Verbesserung des Stoffwechsels und der Folgeerkrankungen erzielbar.



infodienst

Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz e. V.

Diese und weitere Informationen sollen dazu beitragen, in der Gesellschaft Übergewicht und Adipositas als biologische Zustände zunächst zu akzeptieren - ohne Attribute wie „faul“, „ungezügelt“, „bequem“ oder „selbst Schuld“ zu verwenden. Gleichzeitig sollen diese Informationen die Betroffenen entlasten und schließlich eine realistische Einschätzung der Hilfe-Möglichkeiten eröffnen. Eine entsprechende Aufklärung kann auch Stigmatisierungsprozessen im Familiensystem gezielt entgegen wirken.

Kontakt:

Prof. Dr. med. Martin Wabitsch
martin.wabitsch@uniklinik-ulm.de
www.ped-u.de